

Für Heinz-Klaus Metzger und Sylvano Bussotti

Uraufführung: 7. Juli 1962 in Palermo
(Sylvano Bussotti / Frederick Rzewski)

First Performance: Palermo, 7 July 1962
(Sylvano Bussotti / Frederick Rzewski)

Anmerkung

Der Titel ABFÄLLE meint: „Parerga und Paralipomena“ – es handelt sich um Stücke, die während und aus der Arbeit an größeren Kompositionen entstanden (cf. Adornos Bemerkungen über Haupt- und Nebenwerke).

Der Titel ABFÄLLE I,2 sollte nicht auf einem Programm erscheinen: da ist kein Teil eines Zyklus’.

Note

The title *Abfälle* (remainders) means: ‘Parerga and Paralipomena’ – it concerns pieces which developed from and during the work on larger compositions (cf: Adorno’s comments upon major and minor works). The title *Abfälle I,2* should not appear on the programme, since this is not part of a cycle.

Aufführungsdauer: mindestens 10 Minuten

Duration: at least 10 minutes

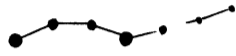
Erläuterung des grafischen Notationsblatts

Das Notationsblatt ist sowohl optisch (durch dirigentische Gestik) als auch akustisch (instrumental) interpretierbar. Es wurde für den Zweck der Musikalischen Vorführung 'visible music I' komponiert. Wenn die Ausführenden deren Technik beherrschen, können auch andere musikalische Grafiken wie z. B. die von Cages 'Variations I' oder von Bussottis 'Coeur' interpretiert werden. Selbst Bilder lassen sich spielen (in solchen Fällen möge auf dem Programm vermerkt werden: visible music I nach . . .). Da Gesten wie Musik aus der Interpretation des Notationsblatts entspringen, sollte dessen Strenge und Abstraktheit sich auch der Aufführung mitteilen. Jedenfalls bedarf die hinreichend dadaisierte Konzeption von visible music I keiner Beifügung kabarettistischer oder gar verulkender Zutaten.

Das Notationsblatt VISIBLE MUSIC enthält:

Punktfolgen (durch Linien verbundene Punkte)

Die Punkte sind in einer Reihe angeordnet, so daß ein Punkt dem anderen folgt.

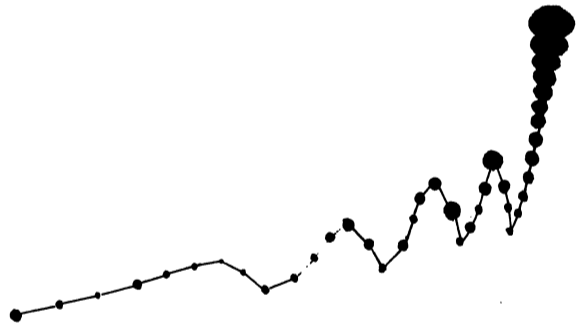


Punktscharen

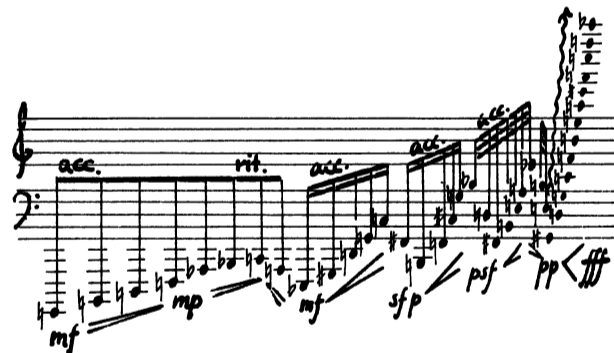
Die Punkte sind statistisch disponiert; wesentlich ist mehr die Art ihrer Anordnung als ihre Aufeinanderfolge.



Die Punkte indizieren Werte in drei Dimensionen: in der Vertikale, in der Horizontale; eine dritte Dimension bilden die Punktgrößen. Die Werte können durch Koordinaten ermittelt werden oder in den Abständen der Punkte. Der traditionellen Leseweise entspräche eine Auffassung der horizontalen Koordinaten als Tonhöhen, der vertikalen Abstände als Rhythmen, der Punktgrößen als Intensitäten (Lautstärken oder Tonanzahlen) z. B.:



=



Explanation of the graphic notation sheet

The notation sheet can be interpreted both optically (by means of conduction gestures) and acoustically (intrumentally). It was composed for the purpose of the musical performance of 'visible music I'. If the performers are masters of its techniques, other graphic music can be interpreted — e. g. Cage's 'Variations I' or Bussotti's 'Coeur'. Even pictures can be played (in such cases it should be noted in the programme: 'visible music I after . . .'). Since both gestures and music derive from the interpretation of the notation sheet, its accuracy and abstraction should also be conveyed in performance. At all events, the sufficiently dadaistic concept of 'visible music I' does not require the addition of cabaret or comic elements.

The notation sheet VISIBLE MUSIC contains:

Series of dots (dots connected by lines)

The dots are arranged in succession.

'Constellations' of dots

The dots are statistically placed; the manner of their arrangement is more important than their sequence.

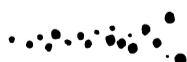
The dots indicate values in three dimensions: vertical, horizontal, and, as a third dimension, the size of the dots. The values can be ascertained by means of coordinates or by the distances between dots. The traditional manner of reading would be to view the horizontal coordinates as indicating pitch, the vertical distances as rhythm, and the size of the dots as intensity (amplitude or density of notes) e. g.:

Die Grenzen des Bereichs, innerhalb dessen jeweils die Punkte angeordnet sind, werden durch Zeichen wie — □ ▷ ◁ deutlich gemacht. Falls eine Punktfolge oder -schar an den oberen oder unteren Rand des Bereichs disponiert ist, wird der gegenüberliegende Rand durch Zeichen wie ▷ ▷ ◁ ◁ markiert. Bei einer Anordnung irgendwo in der Mitte des Bereichs sind seine Ränder durch Zeichen wie — □ □ gekennzeichnet. Die Form der Zeichen hängt mit der horizontalen Ausdehnung und der Intensität der Punktfolge oder -schar zusammen. Beispiele:

Die Punkte der Schar sind vom oberen Rand bis zur Mitte hin disponiert.



Die Punkte der Schar befinden sich in der Mitte des Bereichs.



The limits of the area within the dots are arranged indicated by signs such as — □ ▷ ◁. If a series or constellation is placed at the upper or lower edge of the area, the opposite edge is shown by signs such as ▷ ▷ ◁ ◁. If they are arranged somewhere in the middle, the limits are shown thus — □ □. The form of the signs is dependent on the horizontal extent and the intensity of the series or constellations. Examples:

The dots in the constellation are placed between the upper edge and the middle.

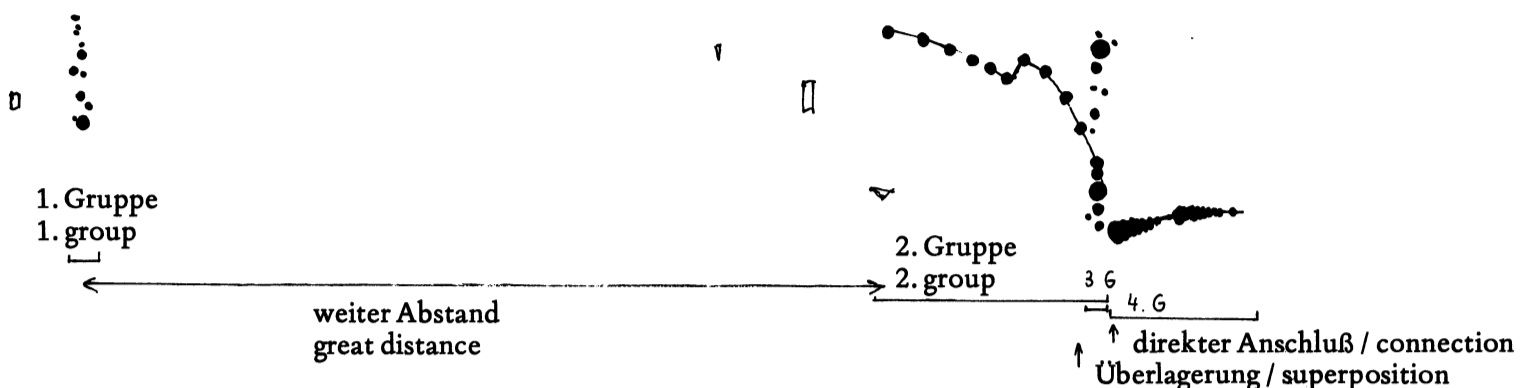
The dots in the constellation are in the middle of the area.

Wo eine Schar oder Folge von Punkten den ganzen Bereich durchmißt, fehlen Markierungen. Zeichen wie | □ ▽ ▲ stehen der Deutung offen. Sie können als Zäsuren oder als dynamische Bezeichnungen interpretiert werden.

Where a constellation or series of dots is spread over the whole areas, there are no markings. Signs such as | □ ▽ ▲ are open to different interpretations. They can be understood as caesuras or as marks of amplitude.

Die Punktfolgen und -scharen sind in beträchtlichen bis keinen Abständen, sogar in Überlagerung juxtaponiert, z. B.:

The series and constellations of dots are juxtaposed at any distance, great or small, or they can overlap, e. g.:



Aus der Juxtaposition der Folgen und Scharen ergeben sich Zeilen, so daß das Textblatt in Schichten zerfällt. Da die Ebenen der Juxtaposition nicht geradlinig verlaufen, sind manche Scharen und Folgen ambivalent, können ebenso einer oberen wie unteren Schicht zugerechnet werden.

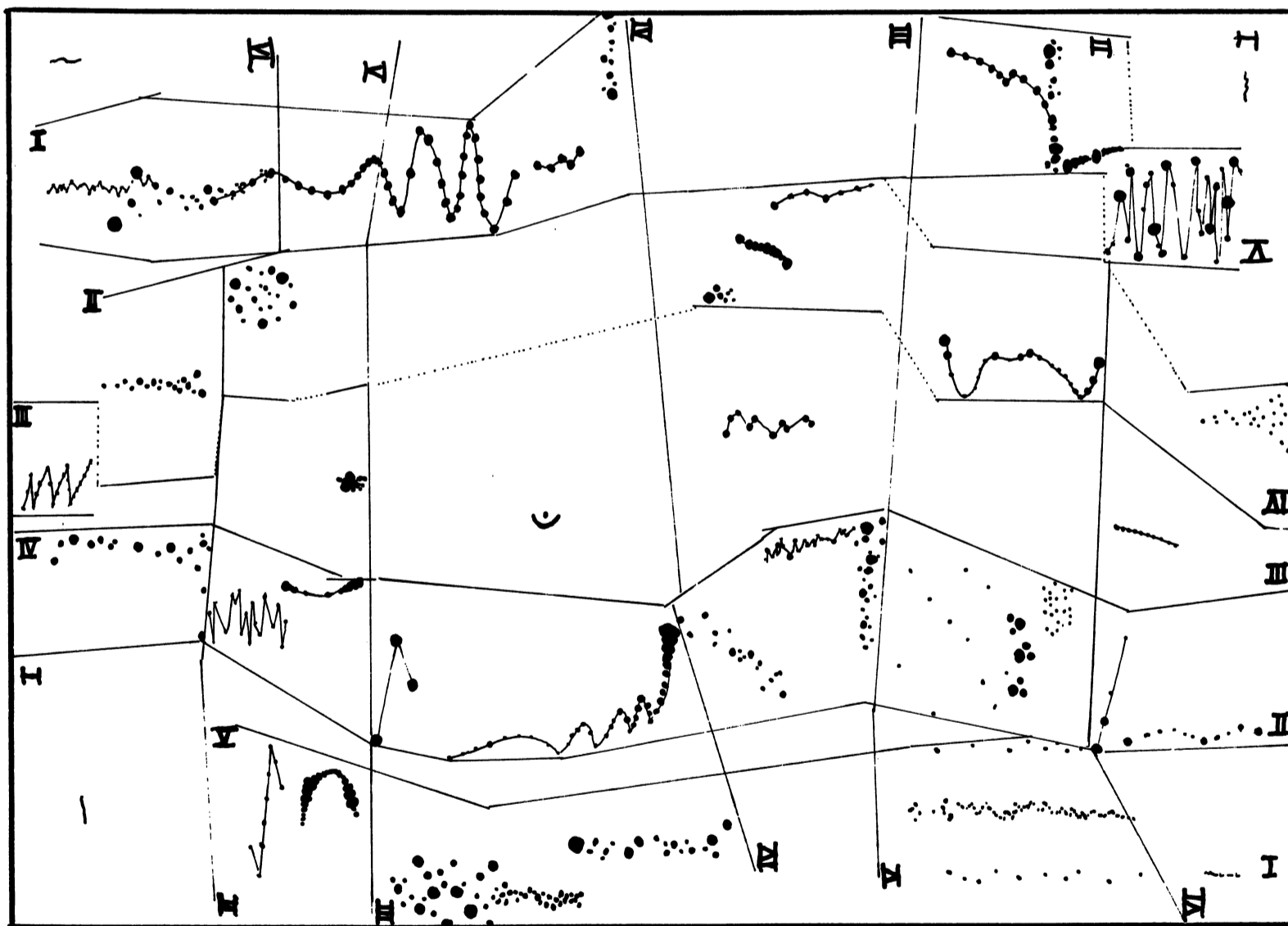
The juxtaposition of the series and constellations results in lines, so that the notation sheet falls into layers. As the levels of the juxtaposition are not straight, some constellations and series are ambivalent and could belong to an upper or lower layer.

Die Scharen und Folgen sind horizontal und vertikal bezogen, lassen sich darum auch horizontal und vertikal lesen. Das ermöglicht Lektüre des Blatts in allen vier Stellungen. Steht das Blatt hochkant, überwiegen vertikal charakterisierte Scharen und Folgen, andernfalls werden horizontale Aspekte hervorgekehrt.

The constellations and series are related both horizontally and vertically, and therefore can be read both horizontally and vertically. This enables readings of the sheet in four ways. If the sheet is stood on end, constellations and series with a vertical character predominate, otherwise the horizontal aspects are emphasized.

Skizze der Gliederung des Notationsblatts **VISIBLE MUSIC** in Schichten (eine mögliche Interpretation):

Sketch of the structure of the notation sheet **'VISIBLE MUSIC'** in layers (a possible interpretation):



Die dünnen Linien bezeichnen die ungefähren Grenzen des Bereichs – des Ambitus –, innerhalb dessen sich die Punktscharen und -folgen bewegen – sowohl für eine Lektüre des hochkant als auch des quer stehenden Blatts. Die römischen Zahlen kennzeichnen den Beginn der einzelnen Schichten in die das Blatt zerfällt. Es ist auch möglich, zwei oder mehrere Schichten des Textes zusammenzufassen und gleichzeitig zu lesen. (Über die Modi des Lesens cf. die Realisationsanweisungen zu visible music I, II und III).

The thin lines show roughly the limits of the area – the ambit – which contains the constellations and series for both perpendicular and horizontal readings. The Roman numerals indicate the beginning of the separate layers into which the sheet falls. It is also possible to combine two or more layers of the text and to read them simultaneously. (For the modi legendi cf. the directions for realizing visible music I, II and III).

visible music I

Musikalische Vorführung
für 1 Dirigenten und 1 Instrumentalisten

0.000 Jeweils einer der beiden Ausführenden erzeugt akustische Ereignisse. Wo und wie bleibt den Ausführenden überlassen. Der andere zeigt mit den Händen einen Zeitverlauf an.

1. Rolle des Dirigenten

1.000 Der Dirigent (D) transformiert den Text in gestische Signale, um ihn dem Instrumentalisten (I) mitzuteilen, ja möglichst geradewegs zu übertragen – also wird dirigiert.

1.1 Lektüre des Textes
(cf. Erläuterung des Notationsblatts)

1.100 Der Text läßt sich wie ein traditionelles Notenblatt lesen: in konstantem Lesetempo schichtweise von links oben nach rechts unten; wobei hier jedoch vier Stellungen des Blattes möglich sind, dieses außerdem in jede andere Lage gebracht werden kann.

1.101 Normalerweise wird man die vertikalen Koordinaten der Punkte als Höhen deuten (zu ihrer genaueren Lokalisierung markiert — oder □, ▷ bzw. ◁ die Grenzen der ganzen Klangregion).

1.102 Die Distanzen der Koordinaten werden als Einsatzabstände oder als Dauern aufgefaßt (Zeiträume, die einen Ereigniskomplex umgeben, sind durch |, □ oder ▽ bzw. △ begrenzt).

1.103 Die Größen der Punkte mögen als Symbole der Intensität gelesen werden.

1.104 In solcher Lektüre indiziert der Text Einsatz, ungefähre Höhe und Lautstärke der Ereignisse, nicht aber ihren Klang und ihre Dauer. Diese werden durch die Wahl des Instruments bzw. des Instrumentariums näher bestimmt.

1.110 Die Lektüre des Texts wird erschwert, wenn man das ganze Blatt von links nach rechts, oder von rechts nach links, oder gar im Zickzack durchgeht, möglichst ohne etwas zu vergessen;

1.111 wenn man sich zu interpretatorischer Anstrengung aufmacht: ausgesparte Parameter kompositorisch ergänzt, Angedeutetes ausführt usf.;

1.112 wenn man den Text in unkonventioneller Weise entziffert – so können für die Dauern die Werte genommen werden, die man normalerweise als solche der Höhen ablesen würde u. ä.; oder der Text wird als Materialliste aufgefaßt (Vertikale = Frequenzskala, Horizontale = Dauernskala), und man wählt daraus einiges aus. – Auch leichter kann man sich machen: den Text vereinfachen; ihn flüchtig wie eine Zeitung oder

1.120 aus der Ferne lesen; Parameter vernachlässigen usf. – Erschwert

1.121 oder erleichtert man sich auf solche Weise die Lektüre, modifiziert dies das Lesetempo.

1.2 Übertragung ins Optische

1.200 Was im Prozeß des Lesens laufend entziffert wird, ist als Optisches zu projizieren. Die gelesenen Impulse werden in gestische verwandelt. Solche gezeichnete Zeit hat die Koordinaten des mikrozeitlichen, des makrozeitlichen und des Intensitätsbereichs anzuzeigen (→ 1.10).

1.210 Die Punkte des Textes mögen als Stöße einzelner, mehrerer Finger, der Faust, der Handfläche sichtbar gemacht werden.

1.211 Die Höhen der Ereignisse (1.101) lassen sich einfach als solche, nämlich als Stufen innerhalb der Vertikale darstellen: ein hohes Ereignis wird etwa durch einen gestischen Impuls in Kopfhöhe,

1.212 ein tiefes durch einen in Bauchhöhe angezeigt. Die Dauer (1.102) kann durch Verharren der Geste bezeichnet werden, eventuell auch indem man sie in die Horizontale weiterführt – und etwa einen in die Luft gezeichneten Punkt eines Fingerimpulses seitwärts weiterzieht, die Bewegung auch wieder zurücknimmt, um wiederum zum Ausgangspunkt zu gelangen. Für solche horizontale Hin-und-Herbewegung empfiehlt sich gleichmäßiges Tempo: die Ausschläge nach rechts oder links verdeutlichen dann die Dauerunterschiede.

1.213 Die Intensitätswerte (1.103) mögen in der dritten räumlichen Koordinate ausgedrückt werden – als Nach-vorn-Gehen der Geste, wobei auch der Schwung des Impulses eine Rolle spielt. Überdies könnte die Größe der ausführenden Organe (Finger-

Visible music I

Musical performance
for 1 conductor and 1 instrumentalist

0.000 One of the two performers produces acoustic events. Where and how is left to him. The other indicates a time-progression with his hands.

1. The role of the conductor

1.000 The conductor (D.) transforms the notation into gestural signs in order to communicate or even directly transmit it to the instrumentalist (I.) – in other words conducts.

1.1 Reading the notation
(cf.: explanation of the notation sheet)

1.100 The notation can be read like traditional music in constant readingtempo layer by layer from top left to bottom right, whereby the sheet may be turned in all four directions, or placed in any other position.

1.101 Normally the vertical coordinates of the dots indicate pitch (for a more precise placing — or □, ▷ resp. ◁ mark the limits of the whole area of sound).

1.102 The distances between coordinates should be taken to be the distances between entries or as durations (periods of time which embrace a complex of events are limited by |, □ or ▽ resp. △).

1.103 The size of the dots could be read as symbolizing intensity.

1.104 In such readings the notation indicates the entry, rough pitch and intensity of the events, but not their timbre and duration. These are determined by the choice of instrument or combination.

1.110 The difficulty of reading the notation is increased: if one reads the whole sheet from left to right, from right to left or even

1.111 zig-zag, omitting nothing if possible; if one makes an effort to give an interpretation; if one tries, in terms of composition, to complete parameters that have been omitted, or to play that

1.112 which is allusive etc.; if one deciphers the notation unconventionally then one can take the values which would normally signify pitch as indicating duration or suchlike: on the other hand the notation can be understood as a list of materials (vertical – scale of frequency; horizontal – scale of duration) from

1.120 which one selects. One can also make things easier: simplify the notation, read it cursorily like a newspaper, or from a distance;

1.121 neglect parameters etc. If one makes the reading more difficult or easier in these ways, then the tempo will adjust itself accordingly.

1.2 Conversion into the visual



1.200 That which is deciphered in the process of reading must be visually projected. Impulses obtained by reading are converted into gestures. Time indicated in this way must show the coordinates of the micro- and macro-timing and of the degree of intensity (→ 1.10).

1.210 The dots in the notation may be transformed into strokes of one or several fingers, the fist or the open hand. The pitches of the events (1.101) can be simply represented as steps within the vertical: a high event is shown by a gesture at head level, a low event by one at waist level. The duration (1.102) can be shown by an arrested gesture, also by continuing the gesture horizontally: for instance by moving sideways a point drawn in the air with the finger, and bringing it back again to the original position. An even tempo is recommended for such horizontal movements: thus the strokes to left or right clarify the differences of duration.

1.211 The values of intensity (1.103) can be expressed in the coordinate of the third dimension – as a forward moving gesture, whereby its impetus also plays a part. In addition, the size of the members (finger tips, several fingers together, fist, open

1.212

1.213

- spitze, mehrere Finger zusammengefaßt, Faust, Handfläche) zur Deutung der Intensität herangezogen werden. Die Folge  ließe sich also so dirigieren, daß drei Stöße von unterschiedlicher Höhe (mittelhoch, etwas tiefer, hoch) und unterschiedlicher Intensität (mittelstark, schwächer, sehr stark) in Abständen kurz (zwischen erstem und zweitem Stoß) und lang (zwischen zweitem und drittem) aufeinander folgten. Die Zeiträume zwischen den Impulsen ließen sich sowohl als Pausen deuten (dann sofortige Zurücknahme der Gesten in die Ausgangsposition) oder als Dauern (dann mögen sie gleichsam stehen bleiben). Der erste Stoß könnte überdies durch eine Faustbewegung, der zweite als Impuls eines einzelnen Fingers, der dritte als Stoß der gespreizten Hand noch zusätzliche Dynamik gewinnen.
- 1.214 Die Übersetzung des Textes in Zeichen wird der Leseweise entsprechen (→ 1.11). Genaues oder erschwertes Lesen führt zu exakter Zeichengebung. Versucht D zu überinterpretieren, muß er – etwa zur gestischen Symbolisierung komplexer Vorgänge – fantasievolle Ideogramme ersinnen (→ 1.11–3). Flüchtige Lektüre dagegen äußert nachlässige Zeichen (→ 1.121–3). Auch wenn D subjektive Momente ins Spiel bringt, kann das Bild des Textes unscharf werden. Anwachsende Subjektivität aber dispensiert den Text: D spielt sich. – Als Anleitung einer Übertragung der Notenpunkte des Textes in Gesten möge die Partitur „Nostalgie“ benutzt werden, wo das gestische Potential des Dirigierens auskomponiert ist.
- 1.220 Die Übersetzung des Textes in Zeichen wird der Leseweise entsprechen (→ 1.11). Genaues oder erschwertes Lesen führt zu exakter Zeichengebung. Versucht D zu überinterpretieren, muß er – etwa zur gestischen Symbolisierung komplexer Vorgänge – fantasievolle Ideogramme ersinnen (→ 1.11–3). Flüchtige Lektüre dagegen äußert nachlässige Zeichen (→ 1.121–3). Auch wenn D subjektive Momente ins Spiel bringt, kann das Bild des Textes unscharf werden. Anwachsende Subjektivität aber dispensiert den Text: D spielt sich. – Als Anleitung einer Übertragung der Notenpunkte des Textes in Gesten möge die Partitur „Nostalgie“ benutzt werden, wo das gestische Potential des Dirigierens auskomponiert ist.
- 1.221
- 1.222
- 1.223
- 1.224
- 1.225
- 1.226
- 1.3 Übertragung auf den Instrumentalisten
- 1.300 Normalerweise wird D bei seiner Übertragung des Textes Rücksicht nehmen auf I – nicht mehr verlangen, als dieser zu leisten vermag. Er wird also das Lese- und Interpretationstempo der Reaktionsfähigkeit des Instrumentalisten anpassen – was nicht weiter schwierig ist, da auch dem Tempo der gestischen Verwirklichung natürliche Grenzen gesetzt sind. Was D anzeigt, kann besonders leicht dann rezipiert werden, wenn die Impulse voraussehbar gegeben sind: etwa kündigt deutliche Bewegung zur nächsten Höhe diese schon an; die Länge des Ausschlags nach rechts oder links macht die gerade erscheinende Dauer erkennbar, und die Bewegung zurück läßt erkennen, wann das nächste Ereignis zu erwarten ist. Kommen indes die Impulse blitzschnell aus einer jeweils gleichen Ausgangsposition, und wird überdies die Darstellung der Dauern in der Horizontale ausgespart, schrumpft die Vorhersehbarkeit auf ein Minimum.
- 1.301
- 1.310
- 1.311
- 1.312
- 1.320
- 1.321
- 1.322
- 1.4 Reaktionen aufs Handeln des Interpreten
- 1.400 Andere mögliche Verhaltensweisen des D:
- 1.410 a-posteriori-Handeln – etwa könnte er seine Zeichen durchs Spiel des I dirigieren lassen; dessen akustische Produktion ins Sichtbare übersetzen; Gehörtes visibel fortsetzen, kontrastieren usf. –. Wenn er will, mag er auch mal spielen.
2. Rolle des Instrumentalisten
- 2.000 I liest den ins Optische transformierten Text des D oder das Textblatt selbst, um das akustisch zu realisieren. Die Wahl des Instruments – der Instrumente – steht frei.
- 1.214 hand) performing the gestures can be used to show intensity. The series  might be conducted by three strokes of varying height (medium high, somewhat lower, high) following each other, and of varying intensity (medium strong, weaker, very strong), with a short interval (between the first and second) and a long one (between the second and the third). The intervals between the impulses can be interpreted both as rests (when the gesture should return at once to the original position) or as durations (when it might remain). The first stroke could gain in expression through a movement of the fist, the second through an impulse of a single finger and the third through an extended hand.
- 1.220
- 1.221
- 1.222
- 1.223
- 1.224
- 1.225
- 1.226
- 1.3 Communication to the instrumentalist.
- 1.300 D. will normally take I. into consideration when communicating the notation – not make demands outside the other's capability. He will therefore accommodate the tempo of his reading and interpretation to the instrumentalist's ability to react, which is not difficult since the speed of gesticular realization is perforce limited. D's signs can be particularly easily received if the impulses are given in a predictable manner: i. e. the next pitch can be foreseen by a clear movement toward it; the length of a stroke to the right or the left makes the duration of the present event recognizable, and the return movement indicates when the next event is to be expected. If, however, the impulses come like lightning from the very same starting point, and the indication of durations in the horizontal is neglected, then the predictability is reduced to a minimum.
- 1.301
- 1.310
- 1.311
- 1.312
- 1.320
- 1.321
- 1.322
- 1.4 Reactions to the Instrumentalist's actions
- 1.400 Other possible procedures of D.
- 1.410 Acting a-posteriori – he might let the signs be conducted by the playing of I.; convert the audible performances into the visual; provide visual continuation of audible events, make contrasts etc. He may also play if he wishes to.
2. The role of the Instrumentalist.
- 2.000 I. reads the notation as translated by D. into the visible, or the notation sheet itself, in order to present it acoustically. The choice of instrument – or instruments – is open.